

British Medieval Latin Dictionary Committee, Lexicographical notes, Arch. Lat. Medii Aevi 23 (1953) 159—183, bietet aus dem von der Kommission gesammelten Material als Beispiele für Sammlung und Anlage des Materials 3 lateinische (*cornu, sequor, virga*) und 2 nichtlateinische (*equip, standard*) Wortformen mit ihren Ableitungen.

A. Nehring, A note on functional linguistics in the middle ages, Traditio 9 (1953) 430—434, bringt einige Anmerkungen zu H. Roos, Die Modi significandi des Martinus de Dacia. Forschungen zur Geschichte der Sprachlogik im MA., 1952. K. R.

A. Frugoni, Due schede „pannosus“ e „patarinus“, Bull. dell'Ist. Stor. Ital. 65 (1953) 129—135. — Ausgehend von einem von Liutprand von Cremona (Antapodosis III, 13) gebrauchten Ausdruck *pannosus*, den er im Gegensatz zu Schaube, Handelsgesch. der Romanischen Völker S. 90 und 95, nicht als Beweis für das Vorhandensein von Tuchhändlern in Mailand im 10. Jh. ansieht, sondern als „mit Lumpen bekleidet“ interpretiert und in Zusammenhang mit *patarinus* bringt, macht Vf. kurze Ausführungen über die etymologische Erklärung des letzteren Wortes. G. O.

St. C. Caratzas, Byzantinogermanica (*καράνος - σκαράνικος*), Byz. Zs. 47 (1954) 320—332, zeigt die Verwandtschaft des griechischen hapax legomenon [*σ*]καράνος (= Mensch fremder Herkunft, in unglücklicher Lage) mit lat. *scaranus* und germ. *scaramanni* auf, das über Italien nach Byzanz gelangte. Das Adj. σκαράνικος, das eine den Westeuropäern eigentümliche Art der Kopfbedeckung bedeutete, ist davon abgeleitet; diese wurde wohl zur Zeit des Manuel Komnenos, der eine besondere Vorliebe für den Westen hatte, in die Hoftracht eingeführt. K. R.

H. Steinacker, Die römische Kirche und die griechischen Sprachkenntnisse des Frühmittelalters, MIOG. 62 (1954) 28—66. In der Frage, ob die Kenntnis des Griechischen auf dem Kontinent der irischen Tradition verdankt wurde, wie L. Traube annahm, oder ob mit B. Bischoff, Byz. Zs. 44 (1951) 27—55 (vgl. DA. 9, 609 u. 10, 191) an eine Vermittlung durch geborene Griechen zu denken ist, läßt der Vf. beide Wege nebeneinander gelten, allerdings mit dem Zusatz, „daß im Zweifelsfall doch die irische Möglichkeit“ als wahrscheinlicher anzusprechen ist. Im zweiten Teil legt der Vf. sodann seinen unter gleichem Titel in der Festschrift für Th. Gomperz (1902) 324 f. erschienenen Aufsatz unter Verwertung der Arbeiten von A. Michel, Sprache und Schisma (vgl. DA. 8, 521), und: Die griech. Klostersiedlungen zu Rom bis zur Mitte des 11. Jhs., Ostkirchl. Stud. 1 (1952) 32 f. in erweiterter Form vor mit dem Ergebnis, daß vom 4./5. Jh. an in Rom nur noch die griechischen Emigranten der griechischen Sprache mächtig waren. H. P.

L. Steinberger, Namenkundliche Probleme, Zs. für bayer. LG. 17 (1953/54) 299—318. — Setzt sich in der Hauptsache auf Grund eigener reicher Forschungsergebnisse mit der „Deutschen Namenforschung“ von Ernst Schwarz (1949—1950) auseinander.

E. Schwarz, Die Personennamengebung in Regensburg von 1100—1350, Zs. für bayer. LG. 17 (1953/54) 13—39. — Kommt auf Grund günstig gelagerten Materials zu recht interessanten Statistiken über die Bildung der Familiennamen im Vergleich auch mit anderen Städten und Landschaften des westlichen Deutschland. F. W.